



Au cœur de la forêt

Schweizerischer Forstverein
Société forestière suisse
Società forestale svizzera

OL-Läufer sind auch bei Umweltfragen nicht orientierungslos

„Orientierungslauf – für Beine mit Köpfchen“. Dieser Slogan gilt nicht nur für den eigentlichen Wettkampf, um möglichst schnell eine vorgegebene Postenreihenfolge abzulaufen. Nein, er gilt seit langem auch weit vor dem Wettkampf, nämlich bei der Organisation. In den Anfangszeiten des OL gab es kaum Friktionen mit Wald und Wild. Durch die Erhöhung der Teilnehmerzahlen und das stärkere Bewusstsein der Bevölkerung in Umweltfragen, kam es ab den 1970-er Jahren vermehrt zu Problemen vor und an OL-Wettkämpfen. Es drängte sich somit auf zu reagieren, und der Schweizerische OL-Verband (SOLV, heute swiss-orienteering) begann mit dem Aufbau der „Kommission OL und Umwelt“. Diese hatte vorerst die Aufgaben, ein Netzwerk über die ganze Schweiz aufzubauen, Informationsmaterial zu erstellen und Empfehlungen zur Zusammenarbeit mit Behörden und Umweltverbänden zu formulieren. Vor allem beim letzten Punkt wurde bald klar, dass eine zentrale Kommission in der föderalistischen Schweiz kaum erfolgreich sein wird. Deshalb wurde eine zweite Ebene aufgebaut: pro Kanton wurde eine „Regionale Fachstelle OL und Umwelt“ eingerichtet. Diese Fachstellen sind den Regionalen Verbänden angegliedert. Sie kümmern sich um die Angelegenheiten „vor Ort“, kennen die gesetzlichen Vorgaben, die bekanntlich in jedem Kanton etwas anders sind und pflegen den Kontakt zu den kantonalen Behörden. Sie unterstützen die Veranstalter bei der Einholung der Bewilligung, prüfen Kartenprojekte auf kantonale Einschränkungen und stehen für allgemeine Informationen zum Thema Umwelt zur Verfügung.

Die nationale Kommission kümmert sich vermehrt um übergeordnete Themen wie das Erstellen von Informationsmaterial oder das Initiieren und Betreuen von Studienaufträgen. Die bekannteste Studie ist wohl die Oeko-Geo-Studie, welche die Auswirkungen des OL auf die Flora untersuchte. Das Resultat war für den OL erfreulich. Es besagt nämlich, dass auch ein grosser OL-Anlass keine nachhaltigen Schädigungen an der Flora nach sich zieht! Eine kürzlich erschienene Studie in Schweden kommt zu einem ähnlichen Resultat und wagt sogar die plakative Aussage: „OL fördert die Biodiversität“.

Eine weitere Aufgabe der Kommission ist die Prüfung von Kartenprojekten. Jede OL-Karte, welche das Qualitätszeichen von swiss-orienteering tragen will - was für Wettkämpfe unter dem Verbandsdach zwingend ist - muss eine standardisierte Beurteilung durchlaufen. Darin ist auch die Prüfung durch die Kommission OL und Umwelt und die Regionalen Fachstellen OL und Umwelt vorgesehen. Auf nationaler Ebene wird geprüft, ob es im Kartenperimeter Schutzgebiete von nationaler Bedeutung hat. Wenn ja, werden zu diesen Schutzgebieten Auflagen erlassen. Ist zum Beispiel ein Hochmoor betroffen, so wird auferlegt, dass dieses nicht kartiert und als permanentes Sperrgebiet auf der Karte eingezeichnet wird. Bei potentiell Auerhuhnvorkommen wird die Vogelwarte Sempach um eine Stellungnahme gebeten. Ein Kartenkonsulent prüft nach Fertigstellung der Karte, ob alle Auflagen eingehalten worden sind.

Über die Jahre haben sich in den einzelnen Kantonen systematische Abläufe entwickelt, welche den Einbezug der Behörden und der Umweltverbände in die Organisation eines OL standardisieren. Damit wird der OL häufig - so wie auch heute - als gutes Beispiel genannt, mit dem man kaum Probleme habe. Das freut uns natürlich, entspricht aber nicht ganz unse-

rem Empfinden. Unsere Probleme sind heute einfach anders gelagert: Durch den erhöhten Druck von Erholungssuchenden auf „die Natur“ werden immer mehr Einschränkungen seitens der Behörden auferlegt. Wir hören nicht selten, dass in einem Gebiet bereits hohe Belastung durch Individualsportler bestehe und man deshalb einen OL nicht bewilligen wolle. Die Begründung ist für uns jeweils frustrierend: die Individualsportler seien halt nicht fassbar, somit müsse man die organisierten Anlässe eben einschränken.

Auch die Bewilligungspraxis wird immer komplexer und bringt unsere ehrenamtlichen Veranstalter immer mehr an die Kapazitätsgrenze. Diverse Kantone haben die Bewilligungskompetenz an die Gemeinden delegiert. Ein Wald liegt aber selten nur auf dem Gebiet einer einzigen Gemeinde, für einen OL sind somit mehrere Bewilligungen nötig. Verweigert nur eine Gemeinde die Bewilligung, ist der Wettkampf häufig nicht möglich. Wenn es dann soweit geht, dass für eine Bewilligung das schriftliche Einverständnis jedes Eigentümers vorliegen muss, dann ist eine Bewilligung kaum mehr erreichbar!

Swiss-orienteeering wird trotz der oben beschriebenen Probleme weiterhin den Weg der Kooperation gehen und hofft, dass seinen Anstrengungen, umweltverträgliche OLs durchzuführen, auch wieder vermehrt Rechnung getragen wird.

Martin Streit

Swiss-orienteeering

Chef Kommission OL und Umwelt